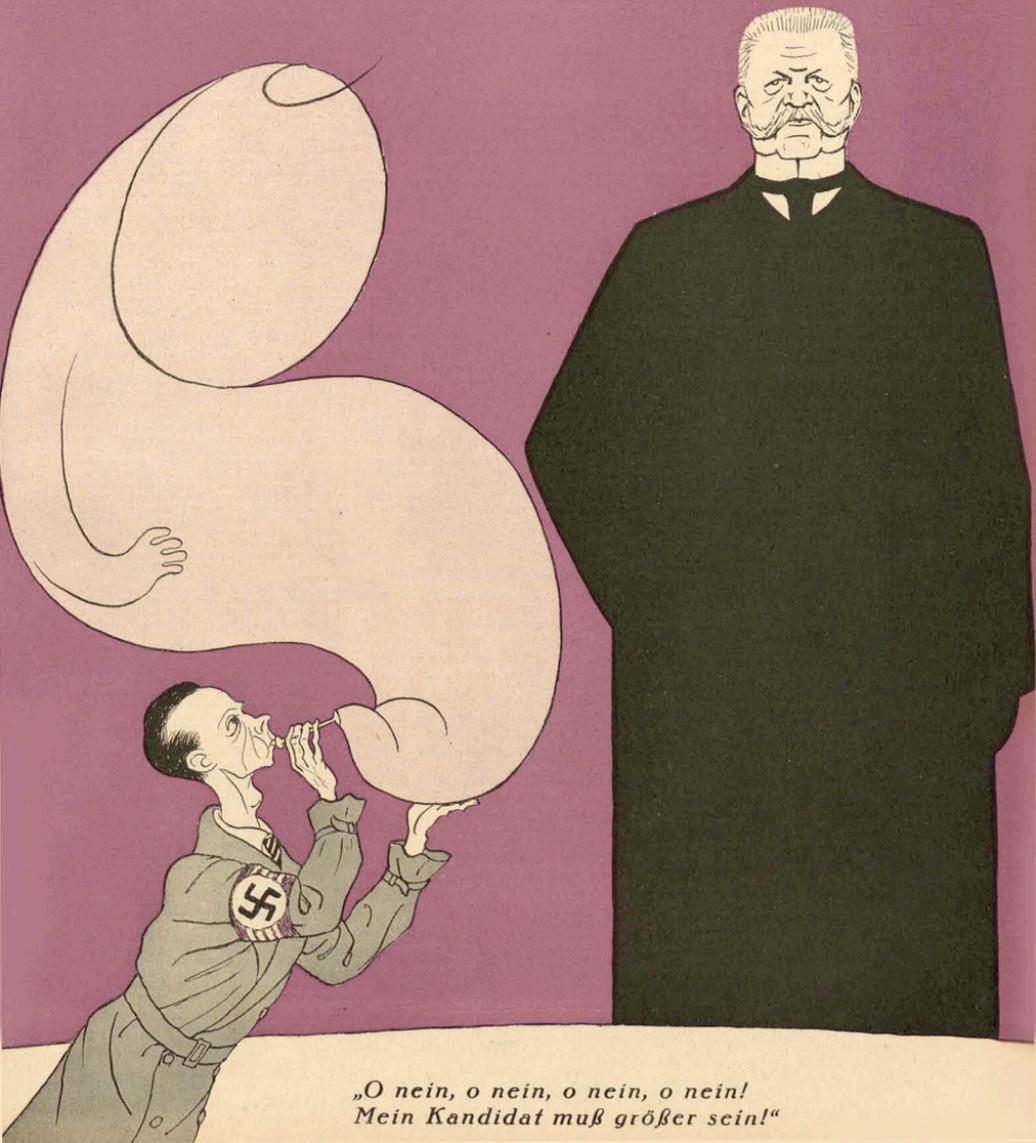


SIMPLICISSIMUS

(Th. Th. Heine)

Goebbels und die Reichspräsidentenwahl



*„O nein, o nein, o nein, o nein!
Mein Kandidat muß größer sein!“*

Kleiner Vorschlag / Von Karl Kinndt

*Die Technik der Enche ist vollendet:
in Japan wird „Schlacht bei Shanghai“ gesendet –
Sterbende röcheln – Verwundete schreien –
das muß ein effektvolles Hörspiel sein!*

*Doch weshalb, liebwerte Zeitgenossen,
wird bei uns kein Sender da angeschossen,
damit unsere Jugend es hört und bemerkt,
wofür man den Wehrkraft-Gedanken ihr stärkt – ?*

*So könnte der Rundfunk in weiten Bezirken
mal wirklich volksverzieherisch wirken:
das machte die Welt viel eher gesund
als das Dauer-Gequassel im Völkerbund.*

*Und gleichfalls, mittels fünf starker Röhren,
solln die Herren in Genf es hören,
und es müßte verboten sein, die Wellen
während der Reden abzustellen!*

*In allen Säulen, in allen Straßen
müßte man Lautsprecher tönen lassen:
tagtäglich nur Krieg und zehn Stunden lang
mit notverordnetem Zuböhrung!*

Der Diebstahl / Von Hermann Linden

Der Schnellzug nach Berlin ging so früh, und die Straßenbahnen zum Bahnhof fuhren um diese Stunde noch so selten, daß es fast nicht anders als natürlich war, den Zug zu verlassen. Und so kam es auch, obwohl ich rechtzeitig aufgestanden war. Als ich in die Bahnhalleigalle gestürzt kam, sah ich gerade noch den letzten Wagen des davoneilenden Zuges: der weiße Lokomotivrauch stand wie ein Nebel auf dem verlassenen Gleis.

Der nächste Zug über zwei Stunden. Ich ging hinaus auf die Hauptstraße. Böse war ich gar nicht, und nun, da ich Zeit hatte, spürte ich Appetit auf ein Frühstück.

Ein dunkler Wintermorgen. Der Bahnhofsvorplatz war voller Passanten, Arbeiter, die mit den Frühzügen angekommen waren und auf die Straßenbahn warteten, ein graues Bild. Mühsal und Trauer. Aber in der Hauptstraße brannten bunte Lampen, rote, blaue, grüne Lichter. In dem von Minute zu Minute heller werdenden Tageslicht verloren die Farben ihre Leuchtkraft, sie sahen fast aus. Es waren die Transparente der Mädchen, die sich nicht scheuen wollten, und der Morgencafés, die jetzt gerade erst öffneten. Ich setzte mich in eines der Cafés, um zwei Eier im Glas zu trinken.

Wieder sah ich jene seltsamen Menschen um mich sitzen, von denen man nie recht weiß, ob sie in diesen Lokalen ihre Nächte aus Lust oder aus Not verbringen. Fast jeder dieser Menschen hat ein besonderes Motiv, um hier herumsitzend, statt an Schlaf und Arbeit zu denken. Ich sah sie nicht an, ich hatte sie schon oft angesehen, zur Genüge, sie langweilten mich, diese müden Gesichter, diese starrenden Augen, diese lärmenden Lippen. Ich sah mit halbgeschlossenen Augen und dachte an die Reichshauptstadt, in der ich viele Monate nicht mehr gewesen war; ich dachte an den Kurfürstendamm, an den Wedding, an die vielen neuen Gesichter, die ich nun sehen würde, und an die vielen alten Freunde, mit denen ich wieder einmal sprechen konnte, und ich dachte im besonderen an eine schöne junge Frau mit langen goldblonden Haaren, bei der ich Tee trinken würde. Die Freude begann in mir zu rauschen.

Ich kaufte einem Händler, der eben herein kam, zwei Berliner Zeitungen ab und durchstöberte den Verandaungsteil: ich wollte wissen, was es für Theaterstücke und neue Filme in den nächsten Tagen in Berlin gab. „Bitte, bezahlen Sie mir meinen Kaffee, ich habe kein Geld, außerdem habe ich Hunger“, sagte das Mädchen jetzt mit einer monotonen Stimme. Ich sah das Mädchen an, es war groß und schlank, ja sogar hübsch, nur die grauen Augen waren unangenehm kalt und müde. Ich mußte daran denken, daß ich für den Vortrag, den ich in Berlin halten sollte, viel Geld bekam, und obwohl irdische Reichtümer mir immer fern geblieben waren, ich zudem in einer fröhlichen Stimmung war, erschien es mir selbstverständlicher, ja zu sagen, „Warten Sie bitte einen Augenblick, ich

will erst zahlen, dann gebe ich Ihnen etwas!“ sagte ich und rief den Kellner. Das Silbergeld, das er mir auf meinen Zehnmarkscheinen herausgab, steckte ich wie immer in die kleine Seitentasche meines Rocks; Geldbörsen und Hosenträger sind mir verhaßt.

„Ja, schenke dem Mädchen ein Zweimarkstück. Das Mädchen spuckte leicht auf die Münze, ein Anruf ans Glück, das Geldstück fiel in des Mädchens Tasche.

„Haben Sie es schon so eilig?“ frug das Mädchen jetzt. „Ach“, sagte ich, „einige Minuten habe ich noch Zeit. Dann fahre ich nach Berlin!“

„So, Sie fahren nach Berlin, da haben Sie es ja gut!“ sagte das Mädchen und richtete sich etwas auf aus seiner apathischen Stellung. „Ja, manchmal“, erwiderte ich noch, schon zerstreut, es lag mir nichts an einer Unterhaltung. Ich vertiefte mich wieder in die Berliner Blätter.

Das Mädchen bat mich um eine Zigarette. Ich hatte keine, wollte aber jetzt selbst eine rauchen, rief den Boy und kaufte eine Schachtel. Als ich in die kleine Tasche griff, um das Silbergeld herauszuholen, bemerkte ich, daß nur noch zwei Münzen darin waren, zwei einzelne Markstücke.

Ich zahlte die Zigaretten, ohne mir etwas anmerken zu lassen. Es war das erstmal in meinem Leben, daß ich bestohlen worden war, richtiger gesagt, es war das erstmal, daß es jemand gelungen war, mich zu bestehlen, ohne daß ich es gemerkt hatte. Das war aller Achtung

würdig. Eine Leistung, die ein Kompliment verdiente. Ich hatte in Marseille in Kellern zwischen lauter Farbigem gesessen, in gefährlichen südländischen Tavernen, in dunklen Budapester Kneipen, in Pariser Caveaux, in Berliner Scheunenviertelkasschemen, und nirgendwo war mir etwas angedreht gekommen. Dort war überall die Gefahr, aber man wußte, daß sie da war, und deshalb hüte man sich und paßte auf; hier aber, in dieser kleinen Provinzstadt, in einem Morgencafé, das wohl trübe aussah, aber doch harmlos war, hier hatte mich ein Mädchen bestehlen können, als ich so interessiert die Berliner Zeitungen studierte, und dazu noch ein Mädchen, dem ich vorher freiwillig zwei Mark geschenkt hatte. Es war schamlos, und dennoch amüsierte es mich, außerdem hatte ich gar keine Zeit mehr, wegen der paar Mark eine große Szene zu machen. In vierzehn Minuten ging mein Zug, und ich wollte ihn nicht abermals verpassen.

Ich sagte daher zu dem Mädchen, das mit gesenkten Augen dasaß und sicherlich schon wieder einen Diebstahl bemerkt hatte: „Ich muß Ihnen ein Kompliment machen, daß Sie mich in so früher Stunde amüsiert haben. Es war das erstmal in meinem Leben, daß es jemand gelungen ist, mir Geld zu stehlen, und ich war in sieben Ländern und in vielen Lokalen, wo man gerne und erfolgreich stiehlt. In einigen Minuten geht mein Zug. Damit haben Sie wohl gerechnet, aber ich hätte auch so die Polizei nicht gerufen. Jede Leistung verdient einen Dank. Also auch Ihre Geschicklichkeit!“

Das Mädchen wurde blaß bei diesen Worten, öffnete die Tasche, um mir zu zeigen, daß mein Geld nicht darin war. Sie hätte aber die Schuhe ausziehen müssen. Dort hätte man es gefunden. Ich warf den Rest des Silbergeldes in die aufgesetzte Tasche des Mädchens und sagte lachend: „Hier, der Lohn!“

Dann stand ich auf, zog meinen Mantel an und setzte den Hut auf. Das Mädchen, das mich immer vor lauter Verblüffung über mein Verhalten und meine sonderbaren Worte keinen Ton hervorgebracht hatte, war aufgesonnen und hatte mir in meinem Mantel geholfen.

„Grüß Gott“, sagte ich noch undeilte an den Zug. Als ich im Abteil meinen Mantel wieder auszog und an einen Haken hingerte, hörte ich ein leises metallisches Geräusch. Ich griff in die Tasche und fand darin sechs einzelne Markstücke, die ich mir abgenommen und rechnetete die Ausgaben in dem Café nach. Die sechs Mark waren der gestohlene Betrag.

Unerwartet war ich etwas verwirrt und dachte schon, dem Mädchen unrecht getan zu haben, dann aber erinnerte ich mich an alles, noch einmal ganz genau, um es fest mit mir ein, daß mich die Hände des Mädchens etwas länger beim Mantelziehen berührt hatten, als es notwendig gewesen wäre.

Das geschenkte Geld hatte das Mädchen behalten, und die gestohlenen sechs Mark hatte es wieder zurückgesteckt. Ich beschloß, mich ein, daß mich die Hände des Mädchens wertlos zurück doch einmal etwas näher anzusehen als an diesem eiligen Morgen.

Vor der Wahl

Von Peter Scher

Am Tische sitzt der Starke.

Der weiß, wozu er geht!

Der trinkt die bessere Marke.

Der wirkt nicht durchgedreht.

Er hat nicht schlecht gegessen,

und die Zigarre dampft;

er ist insofern

nicht ängstlich und verkrampft.

Er blickt mit kühnem Auge,

braußt des heitern Blaus.

Er gießt des Spotles Lauge

auf uns Verwirrte aus.

Wir sitzen bang und grübeln

bei unserm sauren Wein;

Darf man es ihm verzeihen,

der Stärkere zu sein?!

Wohin es geht? — Wir beben.

Er aber weiß: Ins Bett.

Das hat ihm Gott gegeben.

Wär' Gott doch auch zu uns einma!

so nett.

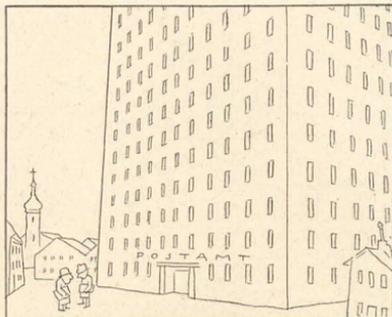
Zustände

(Karl Arnold)



Bei Ludendorffs

„Erst müssen wir alle christlichen Konfessionen vernichten, Mathilde, dann kommt ganz von selbst der Glaube an meine Unfehlbarkeit!“



Bei der Reichspost

„Wir sollten noch zirka fünfzehn Etagen aufstocken, das wird das Defizit beseitigen!“



Der alte SPD-Kämpfer

„Wer hätte das gedacht, daß unserlein noch mal in den Klassenkampf ziehen muß!“



Studentenkrawalle

„Die Universitäten sind auf humanistischer Bildung aufgebaut. Also laßt uns Humanität üben!“



Luxus freibleibend

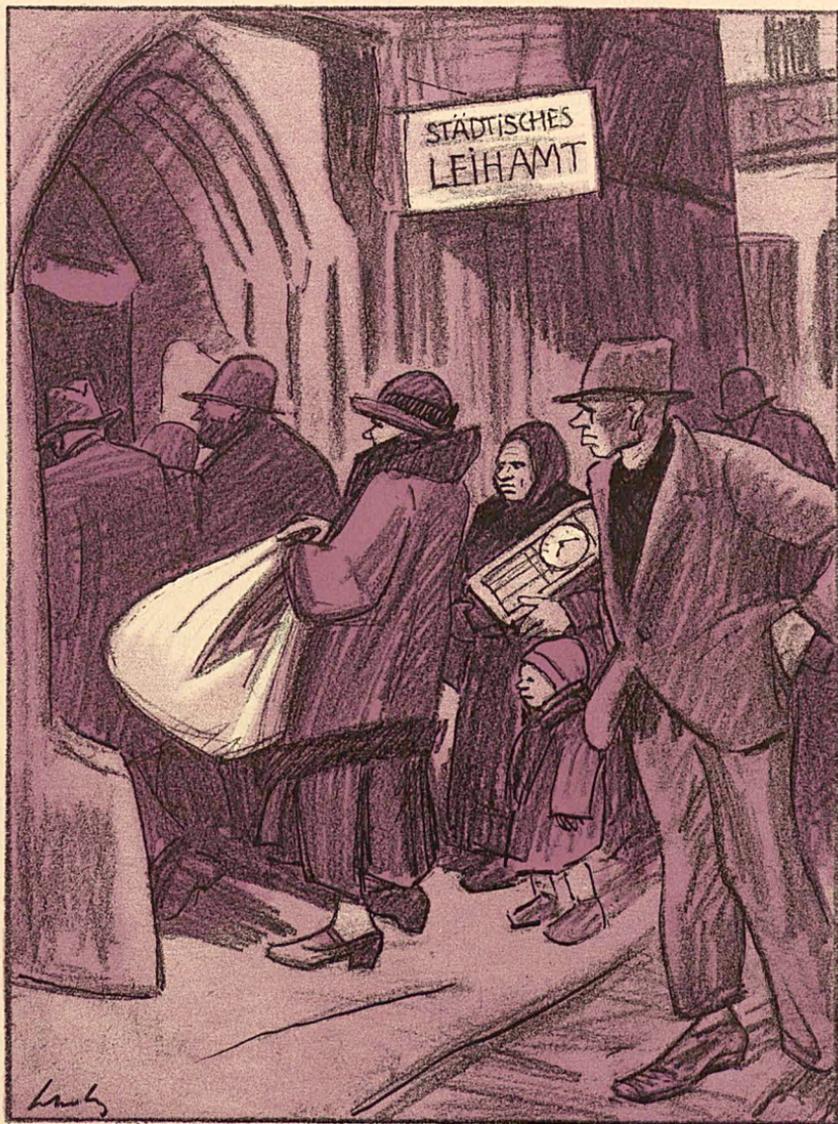


Alles wird verschoben,

so findet nun der unruhige Winter erst im Frühjahr statt.

Neid

(Wilhelm Schulz)



„Die Leute haben's gut – die haben noch was zum Versetzen!“



„Sagen Sie, guter Mann, haben Sie vielleicht noch einen besonderen Wunsch?“ — „Jawoll, Herr Sanitätsrat, n'ndern Arzt!“

Der große Kunsthändler / Von Walther Rode

Aus Silvesterabend noch hatte ich bei Schulte, dem großen Kunsthändler, in seinem Schloß im Angesicht des Montjeu Generoso ganz fein diniert und bei allgemeinem starkem Animo Champagner getrunken: heute, Mitte Januar, traf ich ihn in einem kleinen Café in Lugano, verstört und von jener ausgesuchten Schüchternheit in der ganzen Erscheinung, wie nur ehemals Reiche sie aufweisen, die plötzlich heruntergekommen sind. Unserer ist immer gleichmäßig unebenlag und salopp, die entthronten Reichen hissen gleich das Geseugewand.

„Was ist Ihnen denn geschehn, Herr Schulte?“ fragte ich bestürzt, zumal es nicht etwa taktvoll, sondern taktlos, ja gefühlos gewesen wäre, eine Veränderung solchen Grades nicht zu bemerken und nicht zu besprechen.

„Ach, Meister“, erwiderte der vor kurzem noch so vornehme und reiche Herr, „vertrieben von Haus und Hof, gepöndelt von oben bis unten, meiner Kleider, meines Schmuckes, meiner Barschaften beraubt!“

„Ja wieso denn von heute auf morgen?“ fragte ich teilnahmsvoll.

Schulte ließ sich zu seinem Campari Bitter auf den roten Plüschstuhl nieder, von dem er sich erhoben hatte, und lud mich mit einer Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Nach einer Pause sagte er: „Dreißig Jahre habe ich von meinen Kunden gelebt, jetzt wollen sie von mir leben. Ich habe Prozesse verloren, mehrere fast gleichzeitig, einen in Kopenhagen, einen in Brüssel, einen in Wien. Ich habe Bilder zurücknehmen müssen. Ich muß heute Phantasiesummen erstatten. Meine Gläubiger sind mir aufs Dach gestiegen, sie wollen sich als Eigentumsvorbehalte meiner Gattin Susi, der doch alles gehört, nicht kummern.“

„Ja, aber“, unterbrach ich empört, „Sie müssen doch nur zahlen, was die zurückgekommenen Bilder wirklich wert waren.“

„Leider mehr“, sagte der abgebrannte Kunsthändler bekümmert, „ich muß zahlen, was die Bilder nie wert waren, das Zehntausendfache davon, was sie wert sind.“

Ich verstand noch immer nicht. Da setzte er hinzu: „Ich muß zurückzahlen, was sie mir seinerzeit für die Bilder bezahlt haben, dieses Raubtier!“

Schulte seufzte tief, dann sagte er gefaßter: „Es sind die Zeiten, die an allem schuld sind. Früher einmal hat so ein reicher Belgier oder Däne einen Paris Bordone oder Goja fünfzig Jahre lang hängen gehabt, hat ihn als Paris Bordone oder Goja vererbt, und Kinder und Kindeskinde haben sich des Besitzes erfreut. Heute muß er selbst verkaufen, und bei dieser Geugenhaft.“

Schulte stockte. Dann glitt ein Lächeln über seine Lippen. Er schien mit einem Male wieder zurechtgefunden zu sein. „Wissen Sie“, sagte er, „ich habe noch Glück im Unglück. Der Notar hier, der für die Leute in Brüssel und Kopenhagen und Wien die Pfändung leitete, hat von dort den Auftrag gehabt, die zurückgegebenen Bilder, die Gegenstand der Prozesse waren, als wertlos von der Pfändung auszunehmen. Ich besitze also noch, weil sie mir gelassen worden sind, drei Paris Bordone, einen Goja, einen Ruissdael, einen Benjamin West, einen Balthasar Denner.“

Schulte machte ein pfliffiges Gesicht, blickte nach oben und sagte: „Ich bin neugierig, was aus meinem Haus und meinen Stilmöbeln für die Herren herauskommt. Was über die Retourbilder, die sie vertriehelt haben, in meiner Hand wert sind, das weiß ich! — Lieber Freund! Silvester 1933 werden wir wieder bei mir feiern!“

Ich drückte Schulte die Hand. Ich war über sein weiteres Schicksal beruhigt. —

Lieber Simplicissimus!

Dem Berliner Bankier Fürstenberg klagte einmal ein Bekannter, daß er sich, seitdem er den Geschäften Valet gesagt habe, entsetzlich langweile. „Na“, sagte Fürstenberg, „dann rate ich Ihnen folgendes: Unterschreiben Sie einmal einen hohen Wechsel auf Dreimonatsfrist, da werden Sie sich wundern, wie schnell die Zeit vergeht.“

Der Deutsche Michels Bilderbuch
Über 100 Bilder
Kartoniert RM. 1.—
Simplicissimus-Verlag
Vereinsamte u. Außenseiter
des Glücks werden sind an den Alpha-Omega-Verlag, Berlin-Halensee, Postfach, Austraßer-Postfach, gegen 30 Pf. in Briefmarken.

Novellen der **Grausamkeit**
von Villiers, illust. RM. 3.—
Prügelstraße
Von Brecken, 207 S., RM. 3.— (nur auf schriftl. Bestellung)
Willy Schöndler Verlag, Berlin N 29, Atlantic-Haus

Briefwechsel
a. Gedankensammlungen durch d. priv. Korrespondenz-Zettel „Lige-Intimus“
Über ganz Europa verbreitet. Verlangens Sie Prospekt 1/50 verschicken u. direkt gegen Rückporto, Sekretariat **V. RÖDD, B.O.N.**, Ulmsstraße 11

Interess. Bücher
u. Antiquarverzeichnisse aus d. Gebieten versandt frei.
H. BARSDORF, Berlin W 30
Barbarossastr. 21/11

Momentan-EROTIKA
In Samml. (Kont.)
HAFNERVERLAG
HAMBURG 41

„Welt-Detektiv“

Detektiv-Auskenntel PREIS, BERLIN W. 15, Kleiststraße 36, Pallas 4043
Im Herbst, innerhalb 10 bis 20 Jahren viele aussergewöhnliche, beachtenswerte, (Leserwahrungen auch in Korrespondenz), Auskünfte usw., wird im nächsten Monatspreis, ist absolut unerreichtwirdig, liegt vor, ist ein höchstbedeutendes Erfolg. Tausende Anerkennungen.

Verleih sämtl. ultimat. Werke aus d. Gruppe: 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u



„Meinem Mann hab' ich gesagt: ein Plauderstündchen bei einer Freundin.“
 „Gut, plaudern wir ein bißchen, damit wenigstens nicht alles erlogen ist!“

Klawuttker meckert sich eins:

Nischt jejen Hindenburg —: Icke perseeenlich wähle ihm. Aba ick schäme mir doch 'n bißchen, det außa den alten Mann keen anständig Kerl soll uffzetreim sind, wo nich uff eene Pachte! ineschworen oder an eene Futtakrippe jefesselt is und bei den man det Vatrauen kennte ham, det 'a for det ganze Volk ohne Schiebung und dunkle Nebengeschäfte sorcht. Wo wa doch so velle Politika ham! Da will et eenen doch scheinen, det die Polletik den Charakter vadirbt, und det det keen Zufall is, det die weißen Westen außa Mode jekomm' sind — — — Und doch jibt et ibaall mutje Leite! Denn et jeheat wot 'n jewissa Mut dazu, wense in Jenf imma noch Reden halten und in Heftigkeit ausbrechen, wenn der Japs-Vatreta aklärt, det seine Rejerung keen Kriech nich will! Und det se sich drei Stunden, ehe et in Schanghai wieda losjeht, uff zwu Wochen vataren! Een Affentheata is det, aba een traurijet Affentheata. Und noch traurija is et, det da koena mal uff'n Tisch schlücht und det Ding bet'n richtig Namen nennt! Und for die traurigen Mecka-Fritzen wollnse nu ooch noch 'n Palast baun! Soll ja allens uff der Welt schon dawesenen sind —: aba det een Untanehmen ausjerechnet in den Momang, wo et bankrott macht, sich een pompöset Jeschäftshaus baut, det ha'ck noch nich alebt! Nu wird de Beerse ooch wieda uffjemacht — da bin ick jespant! Wozu eejentlich? Jefallen sind die Aksjen und sonstigen Papierchen doch ohne ooch je-

nüend. Wenn ick Diktator wär, denn engeschierfte ick mir Reinhardt, und der mißte da tüchlich als Matinée eene Revue „Berlina Beersleben“ jeben —: imma nur mit Hosse und lustvollen Vakehr, damit die Leite wieda optimistische wern. Dabei spräng doch wenichstens noch wat raus —

Akademische Jeremiade

Von Rataöskr

Früher, jawohl, da hat man den Jungen löbliche Grundsätze beigebrungen:

Laß das Beschwatzen, laß das Bestreiten,

prüfe die Dinge von allen Seiten.

Wäge zuerst, dann darfst du's auch wagen,

ja oder nein zu ihnen zu sagen.

Bot du aber dazu nicht kapabel,

halte gefälligst den vorlauten Schnabel.

... Ungefähr so:

sine ira et studio!

„Studium“ — das besagt hier: Geifer;

aber es heißt ja auch Wissenseifer.

Und wie steht es denn damit heute?

Wenig Menschen und viele Leute,

die, statt am Basen der Weisheit zu welen,

politikastern und sich verkelten.

Keine Ordnung und schweidende Phrasen,

wirre Köpfe und blattige Nasen ...

Ungefähr so:

cum ira et sine studio!

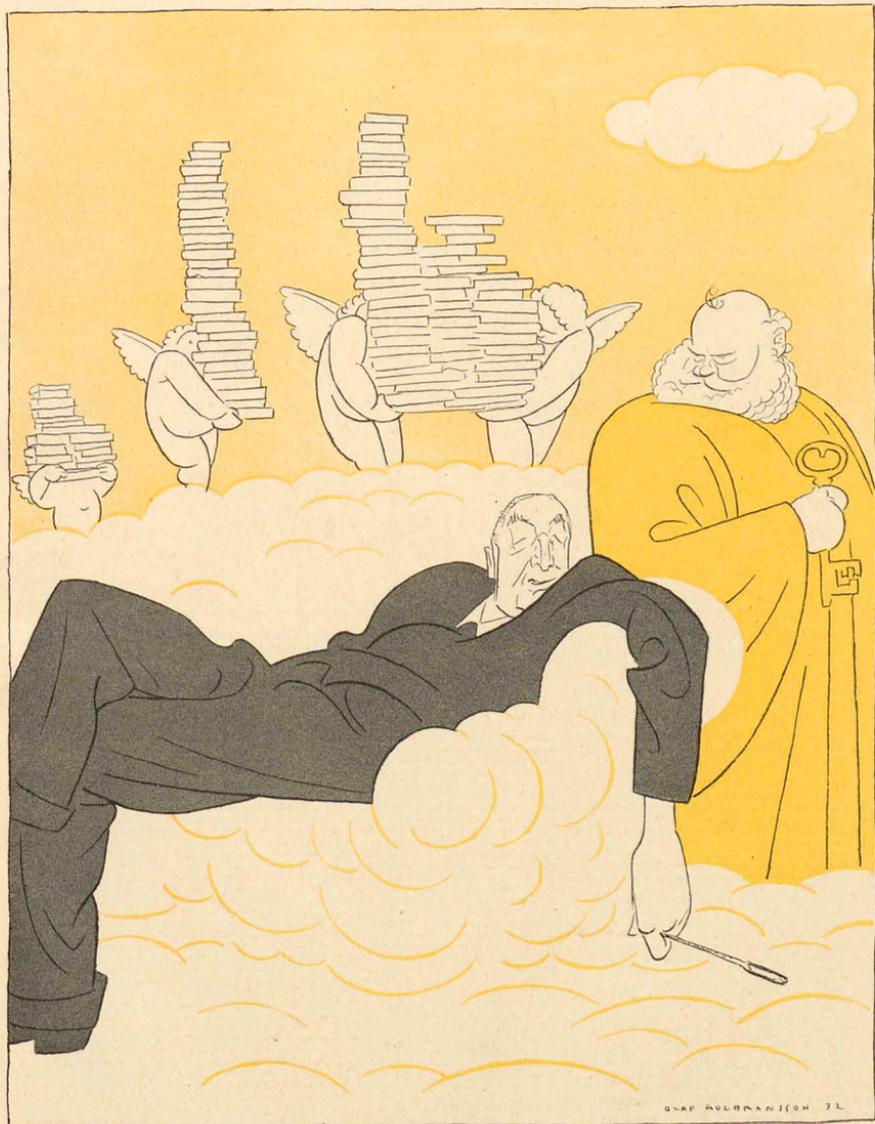
und uff die Weise kennt a sich doch zu'n ersten Male als jemeinnitzijet Untanehmen awaisen.

Tja, nu hamse Hackebeilen ooch vahaftet. Ick bin nur froh, det ick nich Jeneral-direkter bin, denn wenn mir eena so wolte anreden, denn würde ick mir vasucht fihlen, ihn eene zu kleben, weil ick mir nich unjestracht beileiden lasse. For dem Titel „Aufsichtsrat“, wo ja ooch keenen juten Klang nich hat, wollnse ja nu die Bezeichnung „Herr Igno-Rat“ einfihren, wat ja ooch die Tüchlichkeit von die Leite richtigja beleichtet.

Und Friedrich Aujust, der „Geenich“, is ooch bei die Dichters: da muß der jute eena von die jute Sochte. Mich tut det bloß um Hans Reimann leid, wo doch von ihn jelebt hat. Wat soll der nu machen? Ick sare ja imma, man soll nich allens uff eene Kachte setzen!

Wie bei den Reichspräsidenten, so is det ooch bei die Dichters: da muß der jute alle Hauptmann komm' und een neute Stük lassen uffihren, damit einmal ohne Klamauk und Revue wieda Jeld in de Kasse fließt! Is nu mit die Jugend jar nischt mehr los als Sport und Polletik — oder is da bloß Pause?

Wat der Sklarek-Prozeß is, der bejinnt mich allmählich langweilich zu wern, und wenn ick bedenke, det die ganze Sache nich nur im Namen des Volkes, sondan ooch uff unsre Kosten jeht, denn steicht mich de Jalle hoch. Ick jloobe, wense die Vahandlung zumjunden der Wintahlife abbrächen, wär det besa! Oda nich? KAK



„Um Gottes willen, Mr. Wallace, Sie wollen doch hier nicht noch weiter schreiben?“ — „Keine Sorge! Ich will bloß nachholen, wozu ich unten vor lauter Arbeit nie gekommen bin: Ich will meine Bücher mal lesen.“



„Nein, Herr Major, von Ihren lumpigen fünfhundert Gefallenen schreibe ich schon lieber gar nichts — unser Leseublikum ist durch den Weltkrieg ein wenig verwöhnt!“

Geheim-Weltbund der Raseure

Entlarvt von Stefan Kat

Zwar gibt es die Weisen von Zion wirklich nicht; aber dafür existiert der „Geheimweltbund der Raseure“, — und das ist noch ärger! Bestimmt ist auch Ihnen aufgefallen, daß seit dem Spätherbst des Jahres 1928 in der internationalen Politik eine Schwelung zur Katastrophe hin eintrat, ein Bruch mit der bis dahin befolgten, hoffnungsfrohen Verständigungspolitik. Dahinter steckt, wie ich Ihnen auf Grund mühseliger Quellenstudien nun endlich authentisch versichern kann, der „Geheimweltbund der Raseure“.

Sein Gründer ist der in allen europäischen Staatskanzleien berüchtigte Anarchist Enrico Galafatti, von Beruf Raseur. Im Juni 1928 rief er führende Raseure der ganzen Welt zu einer vertraulichen Konferenz in Koozemet zusammen. Alle kamen, keiner hätte gewagt, dem großen, furchtbaren Galafatti abzusagen.

„Freunde! Hört mich an!“ sagte Galafatti, seine behaarten Hände nervös mit einem goldenen Rasiermesser abschabend. „Wer sind die wahrhaft Mächtigen dieser Erde? Die Finanzleute? Laßt mich aufleuchten! Es brauchen bloß ein paar Kredite einzufrieren, ein paar Währungen abzutrensen, — aus. Oder vielleicht die Militärs? Wer wird für sie schießen, wenn die Völker nicht mitmachen? Erkennt, o Freunde, daß es keine wahrhaft Mächtigen auf dieser Erde gibt, — außer uns! Jawohl, wir haben die Macht in Händen! In diesen unseren Händen, die das Messer führen. Wir müssen nur endlich selber bereifen, welche Gewalt wir besitzen. Da sind die Diktatoren, die Könige und Präsidenten, die Staatsmänner, die Diplo-

maten, die Zeitungsgewaltigen, die Geheimräte, alle diese Spezialisten der Macht. Sie können sich mit Armeen gegeneinander schützen, mit Polizisten, Doubles und Panzerhemden gegen Attentäter, mit Parteien und Terror gegen ihren Sturz. Aber sie alle, sie alle müssen sich rasieren lassen, sie tragen, o Freunde, ihre Achillesferse im Gesicht! Wir, die Raseure der Welt, sind die einzigen, die mächtiger sind als die Mächtigen. Jeden Morgen, im noch verhängten Schlafzimmer, sitzen sie uns gegenüber, armselige Kreaturen jetzt, wehrlos, Mann gegen Mann, — aber wir sind bewaffnet!“ (hier schwang Galafatti jauchzend sein goldenes Rasiermesser.) „Können sie sich Panzerplatten ums Gesicht legen, das geschabt werden soll? Können sie nichts würdige Polizisten- seelen zwischen sich und uns als lebendigen Schutzwall kommandieren? Können sie, wie sie's sonst aus blasser Attentatsangst tun, auch beim Rasieren ihre Doubles vorschieken? Nein, — sie sind uns ausgeliefert! Begreift ihr, Raseure, wie mächtig wir sind! Und wem...“

Sie begriffen, Galafatti wurde unter stürmischen Ovationen zum Präsidenten des rasch gegründeten „Geheimweltbundes der Raseure“ bestimmt. Er machte ihn zu einer straff geführten Organisation, deren Mitglieder die Befehle ihres Präsidenten in blindem Gehorsam befolgten. Galafatti, der grausame Anarchist, hatte nur ein einziges Ziel: die Welt in ein gigantisches Chaos hineingleiten zu lassen, an dessen Ende seine eigene, furchtbare Diktatur stehen sollte. Tag für Tag übten Galafattis Werkzeuge, die Raseure, mit der drohenden Waffe in

der Hand, einen bestimmten Einfluß auf ihre in dieser frühen Viertelstunde nun gar nicht mehr mächtigen Klienten aus. Mit schmeicheleichen Bemerkungen, unterstützt von leichten Schrammen, mit laise angedeuteten Drohungen formten sie die Entschlüsse der vor dem Messer zitternden Staatsmänner, Diktatoren und Präsidenten, ohne daß diese das auch nur geahnt hätten. Ja, ja, meine Damen und Herren, — so anonyme Mächte regieren in Wahrheit die Welt!

Aber Übermut geht so lange zum Brüllen, bis das Faß ein Loch bekommt. Madame Thérèse (Paris) hat, wie Sie wissen, auch heuer hellgesehen und eine überraschende Besserung angekündigt. Madame hat mit begnadeter Intuition erkannt, was ich sachlich belegen kann. Es bereitet sich in der Tat ein großer Umschwung vor, in Kürze wird das Komplott Galafattis und damit das europäische Chaos ein Ende nehmen. Als die gigantische Verachterung erst einmal aufgespürt war, hielt ich es nämlich für meine selbstverständliche Pflicht, die betroffenen Staatsmänner zu informieren. Es war schon höchste Zeit, denn für den 10. Juni 1932 hatte Galafatti den letzten Schlag vorbereitet: Punkt 830 früh sollten an diesem Tage alle Staatsmänner gleichzeitig mit einem Schnitt ausrasiert werden! Nun ist aber auf Grund meines Berichtes in Genf ein internationales Abkommen unterzeichnet worden, wonach alle Politiker Europas verpflichtet werden, sich ab 1. März Vollbärte wachsen zu lassen.

Die Politiker haben ihre Willensfreiheit zurückgehalten, — Ihr könnt aufpassen, Völker Europas!

Bonschows Tempo der Zeit / Von Hans Riebau

Bonschow ist ein eiliger Mensch. Nicht nur, daß er auf der Straße dahin hetzt wie ein Jagdhund, nicht nur, daß er in rasender Eile ißt, trinkt, schläft und arbeitet. Das Schlimmste ist: er denkt zu schnell. Er ist immer schon ein bißchen weiter als die Wirklichkeit um ihn herum. Kein Wunder, daß die Wirklichkeit ihn nicht ganz ernst nimmt. Kein Wunder auch, daß Bonschow, wenn er in einer ruhigen Minute philosophischen Gedankengängen sich hingibt, sagt: „Das ganze Leben ist — —“ Nun, ja. Gestern zum Beispiel hat er sich wieder ein Ding geleistet. Sein Chef hat ihn be-

auftragt, dem Direktionsgebäude der Kana-Werke Rohölmotoren anzubieten. Bonschow reist also nach Hamburg. Saust, als er angekommen ist, den Bahnsteig entlang. Wie er durch die Sperre kommt, drückt er dem Beamten zwanzig Pfennig in die Hand. „Einmal umsteigen“, sagt er. Denn in Gedanken ist er schon in der Straßenbahn. Als er aber wirklich auf der Straßenbahn steht, ruft er dem Schaffner zu: „Einmal Kaffee mit Sahne!“ Die Leute lachen. Und Bonschow merkt, daß er noch nicht im Café ist. Im Café setzt er sich an einen Tisch, klopft nach dem Ober. „Zahlen“, sagt er,

„schnell, schnell!“ Und er wirft eine Münze auf den Tisch. Dann aber ist er im Direktionsbüro der Kana-Werke. Er muß ein bißchen warten. Und seine Gedanken wirbeln (nicht gerade in der Richtung stolzer Hoffnungen) weit voraus. Da kommt der Direktor. Bonschow stürzt auf ihn zu. „Schade“, sagt er und zuckt wehmütvoll die Achsel. „aber wenn Sie schon anderweitig gekauft haben, ist es natürlich unmöglich. Auf Wiedersehen!“ Der Direktor ist perplex. Bonschow aber reist nach Hause. „Das ganze Leben“, murmelt er, „das ganze Leben ist — —“. Nun, ja.

Schauspielerelend

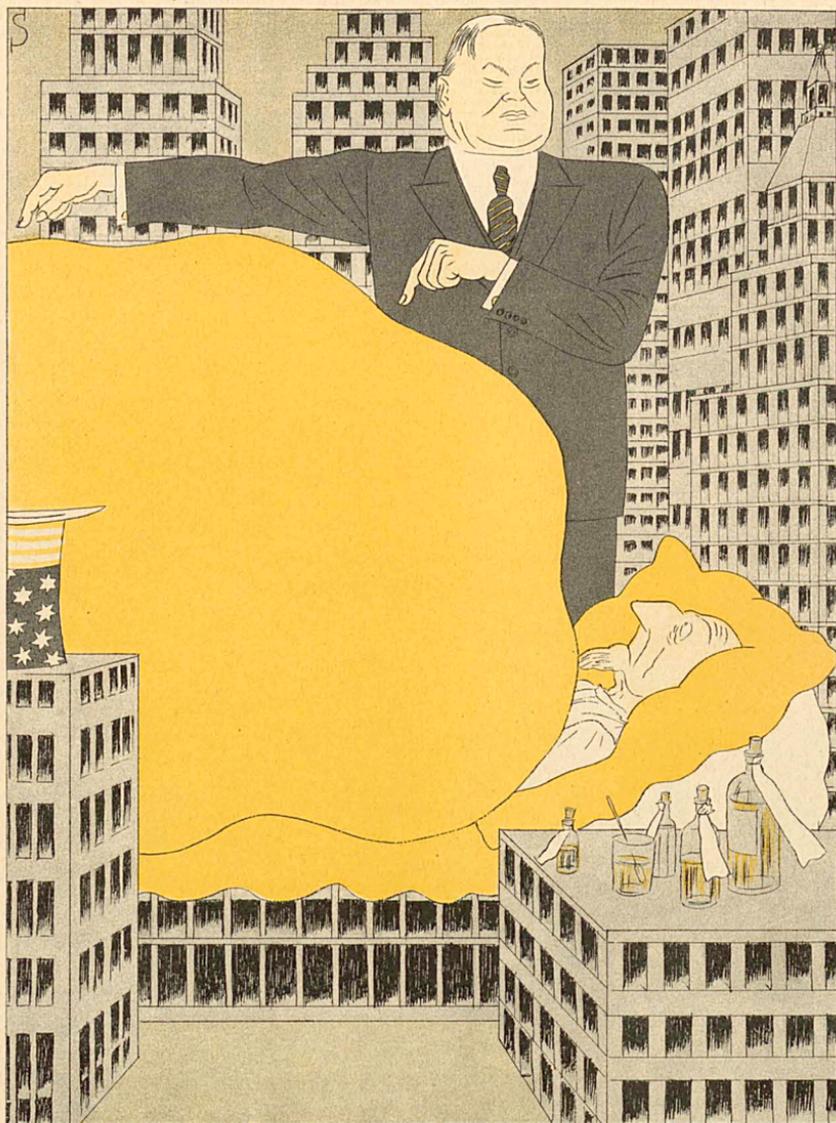
(E. Thöny)



„Die gütige Natur hat mich zum Bonvivant geschaffen, und gerade ich kann nicht einmal ein Mittagessen bezahlen!“

Re-Deflation in Amerika

(E. Schilling)



„Sie ersticken ja, Sie brauchen nur eine leichtere Gold-Decke, dann wird Ihnen gleich besser werden!“